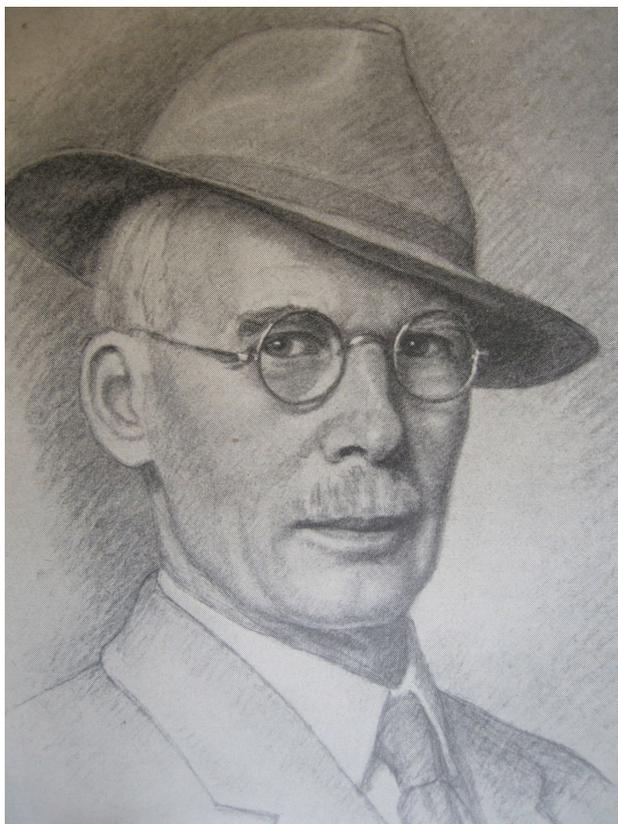


Historischer Verein für Mittelbaden e.V. Mitgliedergruppe Schiltach

Den Schwerpunkt unserer Arbeit im Vorjahr bildeten Gespräche mit Zeugen der NS-Zeit. Diese Aktivitäten traten 2012 etwas in den Hintergrund, dennoch konnten weitere Aussagen von Zeitzeugen gesichert werden. Stattdessen ergab sich unvermittelt ein neuer Tätigkeitsschwerpunkt für unsere Mitgliedergruppe. Nach anderen Landkreisen hatte nun auch der Kreis Rottweil beschlossen, mit Hilfe ehrenamtlicher Helfer in den Jahren 2012 und 2013 die Kleindenkmale im Kreisgebiet zu erfassen. Fünf Mitglieder des Initiativkreises sowie weitere Helfer sind in diese Arbeit eingebunden und nehmen seit März in Schiltach, Lehengericht, Schenkenzell und Kaltbrunn diese schützenswerten Kulturgüter auf. Dazu gehören Grenzsteine, Bildstöcke und Denkmale, aber auch Stellfallen, Wehre, Gewölbebrücken, Backhäusle und Brunnenstuben. Ausführlich wird die Erfassung im nächsten Heimatbrief vorgestellt werden. Mit seiner Beteiligung an der großen Werner-Leonhard-Ausstellung, die zudem verschiedene Themenabende umfasste sowie übers Jahr fünf Vortragsveranstaltungen hatte sich der Historische Verein wieder einiges vorgenommen.

Mitte Januar luden wir zur jährlichen Informationsveranstaltung in den Gasthof „Sonne“ am Marktplatz ein. Der Rückblick rief die Höhepunkte des Jahres 2011 in Erinnerung und die Vorschau auf 2012 ließ ein spannendes Jahr erwarten. Im Mittelpunkt des Abends stand das Referat von Dr. Hans Harter „Schiltacher Flößer an der Ybbs in Niederösterreich“, das besonders das Wirken des Flößers Abraham Koch in den 1860er Jahren in Erinnerung rief. Zu unserer großen Freude konnten wir zu diesem Vortrag auch zahlreiche Nachfahren der Flößerfamilie Koch begrüßen.

In bewährter Kooperation mit der VHS machten wir uns im März auf die Spur unserer einheimischen Wirtschaftsamen. Der Pädagoge Klaus Grimm, der sich maßgeblich auf die Forschungen des Sprach- und Namenskundlers Prof. Konrad Kunze stützte, führte die Zuhörer dabei zu den Anfängen der Gastronomie- und Beherbergungskultur zurück, die erstmals im 8. Jahrhundert greifbar werden. Zu den zunächst von Mönchen geführten Herbergen kamen ab dem 12. Jahrhundert von der Kirche unabhängige Gasthäuser. Grimm erklärte die Unterschiede zwischen Schänken, Gasthäusern, Gesellen- und Zunftstuben und Schildwirtschaften. Als Namensgeber der Gasthäuser dienten neben kirchlichen auch weltliche Symbole aus Heraldik, Handwerk und Landwirtschaft sowie Tiernamen. Der Referent zeigte unterschiedliche regionale Entwicklungen auf, legte seinen Schwerpunkt jedoch auf den alemannischen Raum und erinnerte an die große Zahl früher in Schiltach anzutreffender Wirtshausnamen. Dazu gehörten „Kreuzstraße“, „Bären“, „Lamm“, „Bierfritz“, „Engel“, „Ochsen“, „Adler“, „Krone“, „Rebstock“ und „Traube“. In Deutschland ist der Name „Linde“ heute am häufigsten anzutreffen.



Werner Leonhard, Selbstbildnis 1958

Über zwanzig Jahre lang wohnte und arbeitete der Künstler Werner Leonhard (1887-1974) in Schiltach. Freundschaftliche Verbindungen zur Familie Karlin brachten ihn schließlich 1944 nach Schiltach, nachdem er in Karlsruhe und Freiburg bei Bombenangriffen Hab und Gut verloren hatte. Mit seiner Kunst verdiente er sich einen bescheidenen Lebensunterhalt, in dem er die umgebende Landschaft sowie viele Schiltacher Bürger vortrefflich porträtierte. Sein Lebenswerk umfasst etwa 300 Ölgemälde und 1200 Zeichnungen. Kunstgeschichtlich gilt er als herausragender Porträtist der Karlsruher Schule, der Menschen so malte, „dass ihre Persönlichkeit anschaulich gegenwärtig und hinter ihrer körperlichen die geistige und seelische Erscheinung erkennbar wird“. Anlässlich der 125. Wiederkehr seines Geburtstages entwickelte sich der Wunsch, seine Schiltacher Zeit mit einer Ausstellung im „Museum am Markt“ zu würdigen. Unter Leitung von Peter Brand formierte sich ein Organisationsteam, dem von Seiten des Historischen Vereins auch Dr. Hans Harter und Klaus-Ulrich Neeb angehörte. Die mit viel Liebe und Sachverstand konzipierte und von der Stadt Schiltach maßgeblich unterstützte und mitveranstaltete Ausstellung konnte am 21. April eröffnet werden und fand eine hervorragende Resonanz. Die - soweit möglich - in einen Zusammenhang gebrachten Porträts ließen ganze Familiengeschichten wieder lebendig werden. Die musikalische Umrahmung der Vernissage mit Musik für Harmonium und Mandoline brachte die Organisatoren auf die Idee, unter der Regie von Beatrix Beck über das Jahr weitere musikalische Akzente zu setzen. Ende Juli fand ein gut besuchter Serenadenabend statt, den Abschluss der Ausstellung Ende September bildete ein „Licht-Obed“ gestaltet durch ein Mandolinenduo sowie Streich- und Waldhornquartett.



Das Organisationsteam der Werner-Leonhard-Ausstellung
 von links: Peter Brand, Klaus-Ulrich Neeb, Hans Gaiser, Beatrix Beck, Dr. Hans Harter

Ende Juni präsentierte Willy Schoch als Repräsentant von Schenkenzell im Initiativkreis die Ergebnisse seiner Forschungen zur Trennungsgeschichte der Gemeinden Schenkenzell und Bergzell. Das Schenkenzeller „Haus des Gastes“, konnte dabei gar nicht alle interessierten Zuhörer fassen. Unter dem Titel „Burgfriede – Schenkenzell, Mayerschaft – Bergzell“ beleuchtete Schoch dabei zuerst geschichtliche Grundlagen wie Herrschaft, Gemarkung und Grenzverlauf. Zur Betrachtung von Bevölkerung und Wirtschaft zitierte er den einstigen Pfarrer Alois Siegel mit den Worten „wer Wald besaß, lebte ordentlich, die anderen dagegen kümmerlich“. Das wirtschaftliche Ungleichgewicht wurde immer mehr zum Zankapfel zwischen den beiden Gemeindeteilen. Die Mayerschaft fühlte sich für die Talbevölkerung finanziell zu sehr in die Pflicht genommen und einflussreiche Bauern unternahmen immer wieder Versuche, die Selbständigkeit zu erlangen. Nach jahrelangen Streitigkeiten, die auch von persönlichen Profilierungsversuchen geprägt waren, erreichte die Mayerschaft 1819 schließlich die Unabhängigkeit, was aber nicht zu Lasten von gemeinsamen Einrichtungen wie Kirche und Schule gehen sollte. Über die Jahrzehnte verlagerten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Gemeinden, wodurch die ursprünglich vereinbarten Kostenschlüssel für Bau und Finanzierung der gemeinsamen Schule samt Ratszimmern und die Unterhaltung der Feuerwehr in

Frage gestellt wurde. Während es auf kommunalpolitischer Ebene immer wieder heftige Reibereien gab, kam die Bevölkerung beider Gemeinden ausgesprochen gut miteinander zurecht, was Schoch an verschiedenen Beispielen aufzeigte. Der Anfang vom Ende der Gemeinde Bergzell zeichnete sich Anfang der 1930er Jahre ab, als Schiltach das Gebiet „Vor Kuhbach“ zugesprochen wurde. Eine Gemeindereform während der NS-Zeit traf auch Bergzell, sodass die Bauerngemeinde 1937 wieder Teil von Schenkenzell wurde. Nach 1946 gab es nochmals Versuche, die Eingemeindung rückgängig zu machen, was schließlich 1948 vom Badischen Landtag endgültig unterbunden wurde. Aufgrund des großen Zuspruchs wiederholte Willy Schoch seinen Vortrag Anfang November nochmals mit großem Erfolg.



Willy Schochs Thema war
„Schenkenzell und Bergzell – Trennung und Wiedervereinigung“

Auch 2012 beteiligten wir uns wieder am städtischen Sommerferienprogramm. Pädagoge und Vereinsmitglied Klaus Grimm hatte sich ein interessantes Thema ausgedacht und konnte die Kinder Anfang September zu einer Erlebniswanderung begrüßen. Unter dem Motto „Burgenleben im Mittelalter“ führte er die frohe Schar zur Schenkenburg, wo die Burganlage inspiziert wurde und die kleinen Ritter verschiedene Aufgaben zu lösen hatten. Aber auch Wissen zur Geschichte der Burg und ihrer ehemaligen Bewohner wurde den Kindern spielerisch vermittelt. Unterstützt wurde Grimm von Klaus-Ulrich Neeb.

Zu Beginn des Herbstsemesters der VHS luden wir erneut zu einem spannenden Vortrag ein. Der 60. Geburtstag unseres Bundeslandes war Anlass genug, uns mit den Anfängen, ja den Geburtswehen, dieses Landes zu beschäftigen. Hierzu konnten wir den Alpirsbacher Historiker Dr. Stefan Zizelmann gewinnen, der unter dem Titel „Das Ringen um den Südweststaat“ die geschichtlichen Zusammenhänge eingehend betrachtete. Der Kapitulation des NS-Regimes folgte die Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen, wobei Baden und Württemberg das harte Los traf, jeweils in eine Nord- und Südhälfte geteilt zu werden, die sich zudem in verschiedenen Zonen wiederfanden. Angestrebt wurde daher zuerst die Wiederherstellung der ursprünglichen Länder Baden und Württemberg, wobei die Idee, einen gemeinsamen, starken Südweststaat zu schaffen, immer mehr in den Vordergrund rückte. Zizelmann stellte die Hauptakteure auf der politischen Bühne vor, charakterisierte sie treffend und verstand es, das Taktieren und Feilschen in jener Zeit eindrücklich zu vermitteln. Entgegen der Bevölkerungsmehrheit im gesamten Südwesten sprachen sich

die südbadischen Wähler in der Volksabstimmung von 1951 mehrheitlich für die Wiederherstellung der alten Länder aus. Ein Blick auf die Wahlergebnisse unserer (Grenz-)Region machte jedoch deutlich, dass die Menschen die sie einengenden Grenzen überwinden und die Zukunft gemeinsam gestalten wollten. 1952 erfolgte die Gründung des neuen Bundeslandes Baden-Württemberg.



Dr. Stefan Zizelmann erklärte „die schwierige Geburt“ des Südweststaats

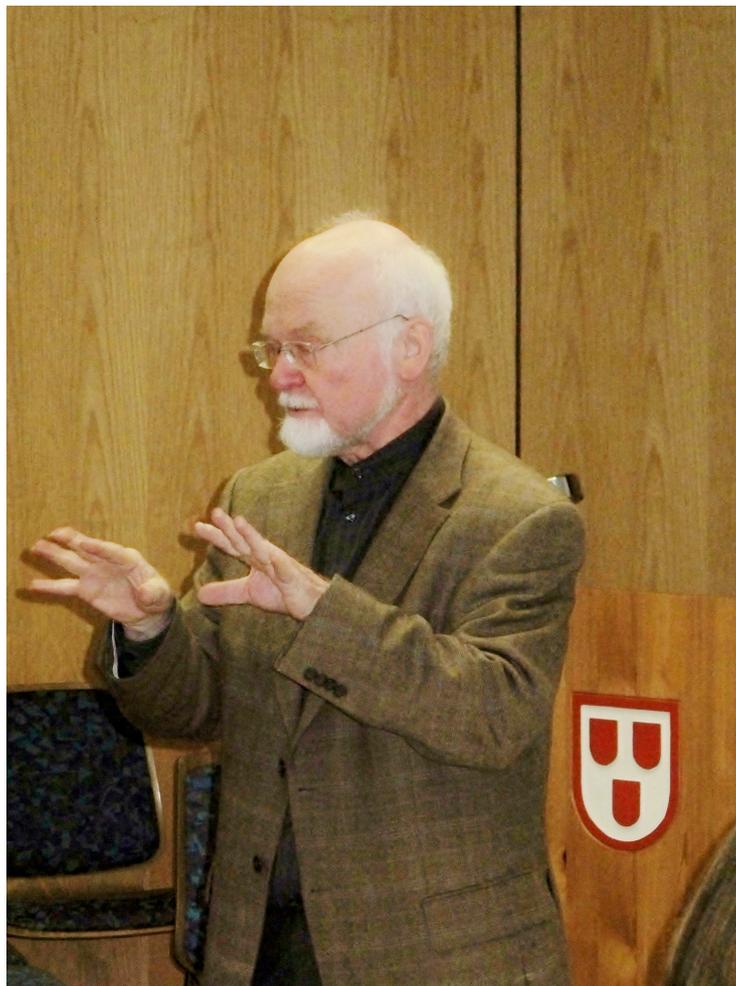
Nach Erfüllung seines Werkvertrages zur Erfassung und Katalogisierung der Schiltacher und Lehengerichter Archivbestände endete für den Historiker Dr. Michael Hensle seine Zeit in Schiltach. Gleichzeitig schied er aus dem Initiativkreis des Historischen Vereins aus, in dem er in den vergangenen zwei Jahren aktiv mitgearbeitet hatte. Hierfür unser herzlicher Dank.

Anfang Oktober konnten wir das neue Jahrbuch „Die Ortenau“ 2012 an die Mitglieder verteilen. Zum Leitthema „Criminalia – Zur Geschichte der Justitia in Mittelbaden“ war der Schriftleitung auch wieder ein spannender Beitrag aus Schiltach zugegangen. Dafür studierte unser ehrenamtlicher Stadthistoriker Dr. Hans Harter im vergangenen Winter im Hauptstaatsarchiv Stuttgart bündelweise Akten zu einem äußerst gut dokumentierten Kriminalfall aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Dem „Weißen Bettelbub“ sowie dem „Schwarzen Katzenschupp“ wurden in Schiltach in den Jahren 1773 und 1774 als schillernde Anführer einer berüchtigten Bettel- und Diebesbande, die einige Zeit den mittleren und südlichen Schwarzwald unsicher machte, ein aufwändiger und kostspieliger Prozess gemacht. Der Autor berichtet nicht nur über die 10monatige Haft im „Städtle“ und die im Rathaus erfolgten Verhöre, sondern ermöglicht auch Einblicke in die sozialen Strukturen jener Zeit und erklärt, dass hauptsächlich bedingt durch die Missernten nach 1770 ganze Heerscharen von Entwurzelten in den Wäldern und auf den Landstraßen hausten. Von der Not getrieben unternahmen sie ihre Beutezüge vorwiegend in abgelegene Täler und zu einsam gelegenen Gehöften. Der Prozess fand mit der öffentlichen Hinrichtung der beiden Delinquenten im Galgenwald auf dem Hohenstein seinen tragischen Abschluss.

Indem Stadtverwaltung und Gemeinderat die Stelle eines hauptamtlichen Leiters der städtischen Museen und des Archivs schufen, erfüllte sich ein langgehegter Wunsch des Historischen Vereins. Nachdem er bisher am „Haus der Geschichte“ in Stuttgart tätig war, trat Dr. Andreas Morgenstern Anfang November seinen Dienst in Schiltach an. Wir wünschen ihm viel Erfolg bei seiner verantwortungsvollen Tätigkeit und freuen uns auf eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Ein ereignisreiches Veranstaltungsjahr fand Ende November mit einem Vortrag von Dr. Konrad Kunze, Professor für Alte Sprachen und Literatur aus Freiburg, seinen Abschluss. Dass das Thema „Unsere Familiennamen – Herkunft, Bedeutung und Verbreitung“ viele Menschen bewegt, bewies der außerordentlich gute Besuch. Aus den Verzeichnissen der Deutschen Telekom wertete Kunze in den vergangenen Jahren die unglaubliche Zahl von über 1,1 Mio. Familiennamen aus. Er wusste zu berichten,

dass unsere Nachnamen erstmals im 12. Jh. auftraten und trotz der enormen Vielfalt zumeist doch auf gemeinsame Wurzeln zurückzuführen seien. Zeitlich und regional gab es verschiedene Entwicklungen die zur Familiennamenbildung führten. Seine Ausführungen belegte er dabei mit zahlreichen gut nachvollziehbaren Fallbeispielen. Breiten Raum nahmen in seinen mit viel Humor gewürzten Darlegungen die im oberen Kinzigtal und der Region verbreiteten Familiennamen ein. Neben den für Schiltach typischen Namen Bühler, Trautwein, Wöhrle und Wolber nahm sich Professor Kunze auch weiteren heimischen Namen wie Becht, Götz, Hug, Jehle, Joos, Kimmich, Rückert und Storz an, deren Bedeutung ja auf den ersten Blick auch im Dunkeln liegt. Wie die im Umland häufig vorkommenden Armbruster, Broghammer, Gruber, Harter und Schmid konnten auch die zuvor genannten Namen eindeutig und schlüssig zugeordnet werden. Im Anschluss an seinen Vortrag beantwortete der Referent noch manche knifflige Frage aus dem Publikum.



Prof. Dr. Konrad Kunze erklärte Schiltacher Familiennamen

Der Initiativkreis, dem Peter Rottenburger (Sprecher), Michael Buzzi, Dr. Hans Harter, Klaus-Ulrich Neeb, Willy Schoch, Klaus Wolber und Reinhard Mahn angehören, traf sich 2012 zu vier Sitzungen. Dazu kamen weitere Treffen und Zusammenkünfte sowie Besuche verschiedener Veranstaltungen und Ausstellungen befreundeter Mitgliedergruppen. Im März nahmen wir an der Frühjahrstagung in Kehl-Kork teil, im Juni und Juli konnten wir uns bei Seminaren der Sommerakademie weiterbilden und im Oktober folgten wir der Einladung zur Hauptversammlung des Historischen Vereins für Mittelbaden e.V., die von der Mitgliedergruppe Haslach i. K. ausgetragen wurde, die zugleich ihr 100jähriges Bestehen feierte.

Liebe Leserinnen und Leser, auf unserer Homepage www.geschichte-schiltach.de können Sie sich jederzeit über unsere Veranstaltungen informieren, Berichte und Manuskripte zu zurückliegenden Veranstaltungen in Ruhe nachlesen oder nachhören und Kontakt mit uns aufnehmen. Unseren Mitgliedern danken wir für die treue Verbundenheit. Über Ihre Anregungen zu unserer Arbeit freuen wir uns.

Für das Jahr 2013 wünschen wir Ihnen alles Gute.

Reinhard Mahn